

Naturfotografie am *Königssee*

FOTOZIELE. Sowohl vom Königssee selbst als auch von der ihn umgebenden Landschaft im tiefen Süden Bayerns gibt es zahllose gut bekannte Postkartenmotive. *Markus Botzek* hat die Region besucht, um links und rechts der klischeehaften Kitschmotive auch unbekanntere Aspekte der Landschaft zu entdecken.





APS-C-Format, 4/200 mm Makro, Bl. 8, 1/500 Sek., ISO 400



oben: KB-Format, 2,8/70-200 mm bei 116 mm, Bl. 8, 1/800 Sek., ISO 1.250

unten: KB-Format, 3,5-4,5/18-35 mm bei 24 mm, Bl. 16, 1/13 Sek., ISO 200

Der Deutsche Enzian blüht oft genug direkt am Weg, sodass man recht leicht zu brauchbaren Aufnahmen kommen kann. Am Wasser haben wir auch zweimal eine Ringelnatter gesehen, sodass wahrscheinlich auch mit anderen Reptilien gerechnet werden kann. Es lohnt sich also auch, allein dem Wald hinter St. Bartholomä Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken.

Hätte ich es nicht so geplant, ich wäre bei meinem Besuch des Königssees ohnehin vom Wetter dazu genötigt worden, die klassischen Motive auszulassen. Es ist Mitte September und das Wetter viel zu gut. Die Menschenmassen, die am Parkplatz auflaufen und den Königsseefahrgastsschiffen zuströmen, sind unglaublich. Dass man hier aber auf Touristen eingestellt ist, sieht man spätestens an den Verkaufsbuden entlang der Gasse, die zum See und den Schiffen führt. Zum Glück bekommen Stefan Jehl, ein ortskundiger, bergerfahrener und topfitter (auch weil erheblicher jüngerer) Freund, und ich zügig unsere Tickets und können sogleich eines der Schiffe besteigen.

Dann geht die Fahrt auch schon los und mitten hinein in dichten Nebel, den wir schon vom Parkplatz aus sehen könnten. Darüber ist blauer Himmel erkennbar, aber unten reicht die Sicht nicht weit. Auf dem See verstärkt sich der Effekt sogar. Dass rechts

und links des Bootes irgendwo steile Felswände sein sollen, müssen wir dem um unterhaltsame Information bemühten Schiffspersonal einfach mal glauben. Irgendwann packe ich die Kamera dann trotz allem aus, denn der Nebel erweist sich ja durchaus als fotogen, vor allem in Kombination mit den Wellen auf der Wasseroberfläche. Und schon habe ich ein anderes Bild vom Königssee. So schnell geht das manchmal.

In St. Bartholomä angekommen, machen wir einige Bilder der Fahrgastsschiffe und der Umgebung, dann gehen wir schleunigst weiter. Denn Beschaulichkeit sieht anders aus. Unser Weg führt uns am See entlang und durch einen wunderschönen Wald, der ein wenig skandinavisch anmutet. Überall hängen vom Tau benetzte Spinnweben, glitzern Tropfen in Grasblüten und an Blattspitzen. Beim Anblick der Botanik dieses Waldes ist der nächste Besuch schon mal beschlossene Sache. Aber dann zu einer Zeit, wenn all die Orchideen, deren Samenkapseln am



KB-Format, 3,5-4,5/18-35 mm bei 35 mm, Bl. 16, 1/800 Sek., ISO 200

Wegesrand zu finden sind, blühen. Es gibt Laub von Leberblümchen, Christrose und vielem mehr.

Der erste Fotostopp gilt den genau jetzt in Blüte stehenden Gefransten und Deutschen Enzianen, die sich hier in guten Beständen und direkt neben dem Weg präsentieren. Leider ist der Nebel nahezu weg und die Sonne hat freie Bahn. Also schattieren wir uns mit Körper und Jacke gegenseitig die Motive. Das sollte aber nicht der einzige praktische Nutzen meines Begleiters bleiben. Wir haben leider nicht viel Zeit für diese hübschen Blüten, denn wir haben noch einiges vor. Der Weg, auf dem wir uns befinden, führt weiter zum Obersee, aber dort gehe ich beim nächsten Mal hin. Heuer nehmen wir den Abzweig bergan. Unser Ziel ist der Funtensee auf etwa 1.600 m Höhe über Normalnull. An diesem Karstsee beginnt das Gebirgsmassiv *Steinernes Meer* – es ist der kälteste Punkt Deutschlands. Im Winter sind schon Temperaturen um die -40 °C gemessen worden. Spannend, aber zu solchen Zeiten

nicht reizvoll. Heute ist aber eigentlich auch kein so geeigneter Tag für den Aufstieg, denn inzwischen scheint die Sonne mit voller Kraft und die Temperaturen steigen spürbar. Ich bin schon nach den ersten Kehren komplett nass geschwitzt. Das kann heiter werden, denn die eigentliche Herausforderung kommt erst noch.

Als die ersten Steigungen geschafft sind, wandern wir recht entspannt durch einen ursprünglich wirkenden Bergwald. Die Luftfeuchtigkeit scheint hier öfter hoch zu sein, denn der Reichtum an Farnen wie der Hirschezunge ist auffallend. Bald darauf stehen wir dann vor der *Saugasse*. In 36 Kehren habe ich nun 400 Höhenmeter zu meistern. Es gibt Schöneres, insbesondere mit Fotorucksack, Wechselklamotten und stabilem Stativ. Das 500er-Tele habe ich zum Glück nicht dabei. Dass ich für möglichst verwacklungsfreie Bilder das schwere Stativ mitführe, erweist sich schon nach den ersten drei Kehren als gravierender Fehler. Die Gegend →

Auf dem See war der Nebel so dicht, dass wir von den steilen Felswänden an beiden Ufern nichts zu sehen bekamen. Dennoch waren Licht und Stimmung fotografisch animierend. Da das Schiff etwas schaukelte, war eine gerade Ausrichtung und Bildgestaltung nicht ganz einfach. Aber auch um die Wellen einzufangen, arbeitete ich mit einer schnellen Bildfolge und vielen Auslösungen.



KB-Format, 3,5-4,5/18-35 mm bei 18 mm, Bl. 16, 1/40 Sek., ISO 400

Der Funtensee zeigt sich deutlich grüner, als ich es erwartet hatte. Vor allem der Blaue Eisenhut fällt ins Auge, auf den Hügeln im Hintergrund findet der geneigte Besucher aber auch andere botanische Besonderheiten wie den Seidelbast. Das Pfeifen der Murmeltiere verleiht der Stelle zusätzliches Alpenflair. Für Landschaftsfotografen wären allerdings Wolken wohl bedeutsamer gewesen.

→ hat einiges zu bieten, aber mein Blick geht nach vorn und ich lege schwer schnaufend meine ganze Konzentration auf Atmung und Schritt. Es gibt einige anerkennende Kommentare anderer Wanderer, die einem auch hier zahlreich, aber mit leichterem Gepäck begegnen. Kaufen kann ich mir davon aber nix, denn schleppen muss ich alleine. Bis Stefan sein gutes Herz entdeckt und mir das Stativ für das letzte Drittel der Saugasse abnimmt. Das macht was aus und ich komme oben an, was ich stellenweise schon bezweifelte. Im Kärlingerhaus am See genehmigen wir uns erst einmal ein Radler. Zu meiner Überraschung bin ich recht schnell wieder fit und wir schauen uns nach Motiven um. Der See selber ist leider nicht sehr spektakulär. Aber es gibt hier oben Murmeltiere und schöne Bestände des Eisenhuts. Aufgrund fehlender Bewölkung ist der Sonnenuntergang eine Enttäuschung, dafür kommt der Mond hinter den Bergen hervor. Wie ein Schornstein produziert der See Nebelwolken, die langsam aufsteigen und abziehen. Daran kann

man schon erkennen, dass die Neigung zur Abkühlung in diesem Talkessel besteht. Die Nacht verbringen wir in einer Gemeinschaftsunterkunft im Kärlingerhaus.

Am nächsten Morgen stellt sich der Auftritt der Sonne ähnlich dar wie ihr gestriger Abgang. Bei einem komplett wolkenlosen Himmel holen auch Grauverlaufsfilter nicht mehr viel raus. Wir entschließen uns zum Abstieg. Unterwegs kommt es, wie es kommen musste. In einiger Entfernung zum Weg ruht eine Gämse, eine weitere äst in den Latschen etwas unterhalb. Mit dem 500er-Tele wären jetzt formatfüllende Aufnahmen denkbar, aber das liegt ja gemütlich im heimischen Schrank. Also muss ich mich mit den Möglichkeiten des 80-200-mm-Objektivs zufriedengeben.

Es ist immer so, dass man auf einer Fototour jedes Teil der Ausrüstung mindestens einmal gebrauchen kann. Dieses Wissen kann Naturfotografie manchmal auch körperlich äußerst anstrengend machen. Bevor man aber seine körperlichen Grenzen



oben: KB-Format, 3,5-4,5/18-35 mm bei 18 mm, Bl. 16, 1/15 Sek., ISO 200
 unten: KB-Format, 3,5-4,5/18-35 mm bei 18 mm, Bl. 16, 1/8 Sek., ISO 200



KB-Format, 2,8/70-200 mm bei 80 mm, Bl. 16, 10 Sek., ISO 200

überschreitet und dadurch kein vernünftiges Bild zustande bringt, muss man abwägen, was man mitführt – und dann mit seiner Entscheidung zurechtkommen. Letztlich muss ein Tierbild nicht immer formatfüllend gestaltet werden. Dass dann aber auch noch mehrfach Tannenhäher in 500er-Distanz auftauchen, wäre aber wirklich nicht nötig gewesen.

Unten angekommen, fahren wir nach Ramsau, wo ich mir die Wimbachklamm anschauen möchte. Hier fotografiert man von einem gut ausgebauten Holzweg tosendes Wasser, was sich mit längeren Verschlusszeiten gut macht. Dabei ist Sorgfalt geboten, denn jeder Schritt auf dem Holz führt zu Vibrationen, die unsere Bilder in Mitleidenschaft ziehen. Zum Glück gibt es nicht viele Besucher, man sollte aber ein Wochenende als Fototermin meiden. Viele kleine Rinnsale strömen dem Hauptbach zu und sind da, wo sie Moospolster überspülen, am interessantesten. Die Aufnahmen hat man oft gesehen, aber man kommt auch nicht an ihnen vorbei. Geht man weiter, gelangt man ins Wimbachgries,

ein breites und langes Tal, in dem das Schmelzwasser unendlich viel Schotter abgelagert hat und das den Wanderer scheinbar ewiglich bergan führt.

Am Abend schauen wir noch schnell am Hintersee vorbei. Auch er ist ein eher gut bekanntes Motiv, zumindest gilt das für die beiden Inselchen am östlichen Ufer. Man muss beim Komponieren aufpassen, will man Häuser oder andere Hinweise auf menschliche Gegenwart nicht im Bild haben. Es ist leider so, dass die wirklich herrliche Gegend um den Königssee extrem dicht bebaut ist. Wer etwa aus Mecklenburg nach Bayern kommt, wird dies grundsätzlich beklagen. Der wolkenlose Himmel macht sich auch hier negativ bemerkbar. Wer sich Aufnahmen dieser Gegend anschaut, stellt fest, dass die besten Bilder Wolken beinhalten. Zusammen mit der richtigen Beleuchtung machen sie ein Bild speziell. So eines gelingt mir nicht. Dennoch bin ich mit der Reise zufrieden, da ich ohnehin wiederkommen werde. ■

Markus Botzek

Vor allem bei bedecktem Himmel ist die Wimbachklamm einen Besuch wert. Gleich am Anfang finden sich die besonders attraktiven, wasserüberrieselten Moospolster. Am Hintersee ist man zuerst überrascht, wie wenig Einsamkeit und Wildnis in Wirklichkeit zu finden ist. Hier habe ich so deutlich wie noch nie zuvor gespürt, welch kleinen Ausschnitt der Wirklichkeit eine Fotografie darstellt.

Königssee

Tipps und Infos für Naturfotografen

Parken muss man am Königssee auf der den Hotels gegenüberliegenden Seite. Und das gegen Entgelt. Das gilt übrigens für fast jeden irgendwie interessanten Platz im Berchtesgadener Land. Am Abend und bei geringem Besucherandrang kann man aber auch sein Glück auf der Seeseite mit den Hotels versuchen. Die Wimbachklamm ist ein Ziel bei schlechtem Wetter. Außer Fotografen gibt es dann auch keine anderen Besucher. Am Hintersee ist auch der *Zauberwald* eine nähere Betrachtung wert. Insbesondere mit dem ihn durchfließenden Bach ergibt er ein schönes Motiv. Die Gegend um St. Bartholomä ist leicht begehbar und eben. Auch wenn das Areal nicht groß ist, erscheint es mir für Landschafts- und Pflanzenfotofreunde lohnenswert.

Wer eine gute Übersicht haben möchte, kann mit der Jennerbahn bequem auf den gleichnamigen Gipfel hinauf und dort Königssee samt Watzmann auf den Chip bannen. Weil die Gegend touristisch gut erschlossen ist, bekommt man schnell und einfach allerlei Informationen zu allen Gebieten des Berchtesgadener Landes.

Web-Tipps:

- ▶ berchtesgaden.de
- ▶ seenschiffahrt.de/koenigssee
- ▶ rg15.gdtfoto.de
- ▶ nationalpark-berchtesgaden.de



Neben dem Kärlingerhaus gibt es noch weitere Hütten, sodass auch eine mehrtägige Bergtour kein Problem darstellt, wodurch die Fotomöglichkeiten noch einmal steigen.

Links: Steigt man vom Funtensee hinab, hat man einen besseren Blick für die Motive neben dem Weg als noch beim Aufstieg. Man sollte sich daher für diesen Abschnitt Zeit lassen. Neben einzelnen Bäumen gibt es einige nette Gipfelblicke, Makromotive und sogar die Chance auf Großtiere wie Gams und Hirsch. Und eben Tannenhäher, von denen einer hier gerade auf diesem Baumveteran landet.

KB-Format, 2,8/70-200 mm bei 125 mm, Bl. 8, 1/500 Sek., ISO 800

